Urukagina an zwei verschiedenen Stellen, resp. auf zweifache Art: *ki-mah-šú*, eigentl.: „am hohen Ort“, d. i. „ins Grab, in die Urne“(?); *gi-en-ki-ka-ka*, „im gi Enkis“. Da von Urukagina die Beköstigungsraten für den zweiten Fall ganz bedeutend erhöht werden (in früherer Zeit waren sie für beide Fälle missbräuchlicherweise so ziemlich gleich gewesen), so ist offenbar, dass im gi Enkis die Vornehmeren bestattet wurden. Man darf wohl zur Erklärung des Ausdruckes *gi-en-ki-ka* auf *gi-unú* = *gigunú* „Gruft, Keller, Grabstätte“ verweisen: *gi* für ursprüngliches *gi(g)* „dunkel, finster“; *gi-en-ki-ka* dürfte demnach „Gruft Enkis“ bedeuten.

Selbstverständlich wird Barnamtarra ein Begräbnis erster Klasse gehabt haben, somit wird sie im gi Enkis begraben worden sein. Auch Uruk. Kegel B (u. C) 9, 35 ff. werden der Hauptsache nach Tempelfrauen und *kalú* verpflegt. Als Tempelfrauen wird man nämlich die *HÜ-NINNI*-e-Leute in Anspruch nehmen dürfen. Dass das Wort als Plural aufzufassen ist, und dass der Ausdruck ziemlich viel Personen umfasst, geht schon aus der grossen Menge Brote hervor, die für dieselben zu liefern sind. Sie werden unter Leitung des *lú-di(m)-ma-ge* (cfr. *ibid.*), des „Klagemanns“ die Totenklage vorgenommen haben. Desgleichen ist das öfters vorkommende (*UŠ-KU* =) *gala* = *kalú* als Plural aufzufassen. Urukaginas Text unterscheidet drei Klassen *kalú*: die von Girsu (10, 22 f.), die von Lagaš (10, 26 f.), und die von Nina; wahrscheinlich waren es die Sänger drei verschiedener Tempel, die bei den Feierlichkeiten mitwirkten. Dabei braucht man nicht daran zu denken, dass alle zu gleicher Zeit in Funktion traten; sie werden sich auf verschiedene Tage verteilt haben. So kommt es auch, dass unsere Verpflegungstexte nicht durchweg so hohe Ziffern bieten, wie die Reform Urukaginas es verlangt. Uebrigens wird im zweiten Jahre Urukaginas die Reform noch nicht durchgeführt gewesen sein.

Wo lag das *gi-en-ki*, die Begräbnisstätte der Vornehmsten? In dem Kegel Urukaginas 10, 33 werden die Handwerker, die bei dem Begräbnisse mitwirkten, erwähnt; da dieselben nach 37 aus Nina stammen, könnte man den Schluss ziehen, dass die Gruft Enkis in Nina lag. Allein der Schluss muss nicht unbedingt richtig sein. Die Handwerker konnten von Nina auch deshalb genommen werden, weil an dem Orte des Begräbnisses (etwa Girsu, welches wohl bloss ein Tempelbezirk war) sich solche nicht vorfanden. Die Detailierung der den *kalú* von Girsu zukommenden Brote (10, 14 ff.), sowie der Umstand, dass diese an erster Stelle erwähnt werden, legt die Annahme nahe, dass das *gi-en-ki* in Girsu sich befand. Unter diesem Ge-

sichtspunkte ist wohl auch die Erwähnung des *gala-mah* von Girsu in Förtsch' Text zu betrachten.

Mit Bestimmtheit, wie es scheint, können wir aus Ur-ninâ, Diorit-Platte¹ den Schluss ziehen, dass die „Gruft Enkis“ in Girsu war. Es ist dieser Text nach Thureau-Dangins Uebersetzung allerdings ganz unverständlich; aber soviel scheint mir sicher zu sein, dass in diesem Texte das *gi-en-ki* (2, 8) bezeichnet wird als *és zu + gir*, d. i. „Haus von Girsu“² (5, 1).

Barnamtarra ist somit im 2. Jahre Urukaginas gestorben. Aus dem Umstande, dass Brüder der hohen Frau, nicht aber ihr Gemahl erwähnt werden, wird man wohl nicht ohne weiteres den Schluss ziehen dürfen, dass Lugalanda damals auch schon nicht mehr lebte. Freilich etwas auffallend ist es, dass Barnamtarra so früh starb. Dass sie nicht alt geworden ist, dürfte feststehen in der Erwägung, dass ihr Gemahl Lugalanda nach Ausweis der Datierungen in den Wirtschaftstexten nur sieben Jahre regiert hat³.

Die Ermordung Sanheribs.

Von A. Ungnad.

In seiner Studie, „Asarhaddons Statthalterschaft“ usw. (Altorient. Texte und Unters. I 2, herausg. von B. Meissner, 1916) kommt

¹ SAKI S. 6.

² Der Text bietet nach meiner Auffassung im ersten Teile (1—3,3) eine Segensformel für die Einweihung des von Ur-ninâ erbauten *gi-en-ki*. Diese Segensformel geht aus von der Volksetymologie *gi-en-ki* = „Rohr Enkis“. Dass eine solche Volksetymologie bestand, beweist die konstante Schreibweise *gi* statt *gi(g)* in *gi-unú*; dass *gi(g)* das ursprünglichere ist, geht, wenigstens für *gigunú*, mit Bestimmtheit aus der (sachlichen) Bedeutung des Wortes hervor, ist auch zur Erklärung der Form *gigunú* (statt *giunú*) gefordert. Diese Volksetymologie „Rohr“ für *gi* lag bei *gi-en-ki* um so näher, als dem Gotte Enki das Rohr heilig war: dasselbe spielt bei den im Namen Enkis von Eridu vorgenommenen „Reinigungen“ (Beschwörungen) eine grosse Rolle; vgl. Šurpu IX, 17 ff. Von dieser Auffassung *gi-en-ki* = „Rohr Enkis“ ausgehend, spricht der Text die Bitte aus, Enki möchte den Befehl erteilen (3, 1—3), dass das „hehre Rohr“, dessen Spitze (*PA* 1, 3) und Wurzel (*ur* 1, 5) heilig sind (vgl. Šurpu a. a. O.) bewirke, dass „das herrliche Rohr, am Berge stehend, das Rohr Enkis von Eridu“ (2, 7 und 8) „gut gemacht“ werde. Zur Einweihung des Tempels vgl. Gudea, Zylinder B 4, 1 ff.; speziell 10 ff., wo die Götter sich der Tamariske und eines anderen Gewächses zur Heiligung des Tempels bedienen. — Im zweiten Teile der Inschrift ist die Rede von der Erbauung dieses *gi Enkis*: Enki, Ningirsu und DUN-x (REC 230) sind daran beteiligt (vgl. Gudea Zylinder A 20, 15 u. ö.); Ur-ninâ hat den Bau dieses „Hauses von Girsu“ ausgeführt. — Vielleicht haben wir in dem *gi-en-ki* eine Zikkurat zu erblicken; denn die Zikkurats werden vielfach als *gigunú* (Grabstätten) bezeichnet; auch wäre die Auffassung eines Gebäudes als „Rohr des Tempels“ unter dieser Voraussetzung verständlicher.

³ Da sie nach Angabe der Tontafeln in dieser Zeit mehrere Kinder gebar, konnte sie beim Regierungsantritt Lugalandas noch nicht alt gewesen sein.

F. Schmidtke hinsichtlich des Ortes der Ermordung Sanheribs (S. 109) zu dem Schluss: „Sanherib wurde . . . bei den beiden Stierkolossen am Eingang des Marduktempels zu Babylon ermordet“. In der Sunday School Times (Philadelphia) vom 19. VIII. 1911 hatte ich diese Fragen ebenfalls behandelt¹. Da dieser Aufsatz bisher nicht beachtet worden ist, so sei hier wenigstens auf die Gründe hingewiesen, die mich veranlassten, die Mordstätte in Assyrien zu suchen.

Der Hauptgrund ist archäologischer Art. Solange in babylonischen Tempeln Orthostaten, wozu ja auch die *šēdu* und *lamassu* gehören, nicht nachweisbar sind, dürfen wir den gedachten Tempel nicht als babylonisch in Anspruch nehmen.

Weniger Gewicht möchte ich auf einen Grund religionsgeschichtlicher Art legen; indes mag auch er hier berührt werden. Das Gemetzel, das Assurbanipal (IV, 72) an den gefangenen Babyloniern anstellt, wird als *Kispu* bezeichnet. Ein *Kispu* ist aber ein feierliches Totenopfer, das ein strenges Ritual voraussetzt. Es ist nun wenig wahrscheinlich, dass ein solches *Kispu* in einer verwüsteten und durch die Leichen der Erschlagenen verunreinigten Stadt vorgenommen werden konnte².

Somöchte ich die alttestamentliche Ueberlieferung (2. Kön. 19, 36 f.; Jes. 37, 37 f.) nicht als ungenau ablehnen. Der Gott נִמְרֹד, der hier als Gott Sanherib's bezeichnet wird, kann nicht für מַרְדֵּךְ verschrieben sein, wie Winckler KAT³ 85 annahm; denn Marduk war nicht der Gott Sanherib's. Will man die Ueberlieferung nicht als ganz haltlos betrachten, so kann m. E. נִמְרֹד nur für נִמְרֹד³ verschrieben sein, und נִמְרֹד ist dann *Nimurta*, der als Sohn des assyrischen Enlil⁴, d. i. Ašurs, für Assyrien dieselbe Bedeutung hatte wie Nabû für Babylonien.

Endlich darf man doch wohl bezweifeln, ob Esagila bei Sanherib's Tode schon wieder soweit aufgebaut war, dass dort feierliche Königsopfer stattfinden konnten. Es spricht vielmehr alles dafür, dass Sanherib in Niniveh am Eingang des Tempels des Nimurta ermordet worden ist.

¹ Archaeology and Sennacherib's Murder.

² Von der Reinigung der Stadt spricht Assurbanipal IV, 86 ff. Ich möchte IV, 70—73 als eine Art Parenthese betrachten.

³ Die von Jensen schon längst behauptete Gleichung נִמְרֹד = *Nin. Ib* kann jetzt kaum mehr bezweifelt werden, da *Nin. Ib* *Nimurta* gelesen wurde (s. OLZ 1917, 1 ff.). *Nimurt* = *Nimrod* weist nur einen Wechsel von *t* zu *d* auf, der aber gerade im Assyrischen nicht auffällt, zumal der analoge Wechsel von *k* zu *g* ebenfalls in assyrischen Namen belegt ist; vgl. תְּכֵלֶת = *tukulti*, סַרְרֻן = *šarru-kīn*.

⁴ Vgl. jetzt auch KTAR III, 128:39 und Rs. 26.

Bethlehem Ephratha.

Von Carl Niebuhr.

1 Chr. 4, 4 ist zu lesen אֶפְרַתָּה אִמִּי בֵּית לָחֶם, so dass eine Notiz übernommen wird, die sich mit der Tatsache einer überwiegend ephrathischen Bewohnerschaft Bethlehems noch genügen liess; der übrige Inhalt dieses Kapitels stimmt dazu. Anders geht 1 Chr. 2 vor. Hier soll mit Nachdruck dargelegt werden, wie eine gute Genealogie sich einer beliebig gemischten Bevölkerung anzunehmen vermag. Denn die Zusammenfassung 2, 50—54, an Vers 18 f. gelehnt, macht dem Leser ausreichend klar, dass alle die Kalebiten und Ephrathiten dort rundum judäischer Abkunft waren. Man brauchte anscheinend auf den etwaigen Einspruch des in Bethlehem noch vorhandenen altjudäischen Elements keine Rücksicht mehr zu nehmen.

Wir finden Micha 5, 1 die Bestätigung dafür; es wird erinnerlich sein, dass die kritische Verweisung gerade dieses Verses in den spätesten Nachschub zum Michabuche viel empfindungsmässigen Widerspruch, aber keine Gegenstände erfahren hat. Der Einfüger fusst bereits auf einer Herleitung, die 1 Chr. 2 nahestand, vielleicht nur mit dem Unterschiede, dass sie Ephratha und Juda noch nicht völlig zusammenwarf. Für diese Zwischenstaffel in der Tradition ist noch ein Beispiel da, nämlich das Legendarium Ri 17—21. Seine Erzählungen heben immer scharf das judäische Bethlehem heraus, erteilen aber dabei ephraimitischen Leuten eine Rolle zu (Ri 19, 1, 2 [16] 18), die Ephraths Beziehung zu dem Orte als vorhanden und bekannt erweist. Nicht unwesentlich dürfte übrigens der Umstand sein, dass einzelne Ephrathiten, so bezeichnet, im A. T. ausschliesslich in Umgebungen auftreten, wo sie fremd oder minder heimisch sind.

Die Stelle des Michabuches berührt sich jedoch mit 1 Chr. 2 ganz besonders darin, dass sie aus Bethlehem Ephratha einen neuen David auf Grund des ausersehenen alten Wurzelstockes erwartet. Es sieht fast aus, als betrachte der späte Seher Bethlehem Juda wie eine geringfügige Kolonie, die neben einem alten B. Ephratha entstanden sei. Er würde mit solcher Ansicht keineswegs einsam dastehen. Da stirbt Rahel (Gen. 35, 19, trotz V. 16) בֵּרֶךְ אֶפְרַתָּה und Gen. 48, 7 wird dies sorgsam bestätigt. Bethlehem müsste folglich ein vergleichsweise junger Name für Ephratha gewesen sein, wozu 1 Sam 17, 12 denn eine ausgezeichnete Bestätigung liefert. Dort ist der Patrizier Isai ein Ephrathit, David eines solchen Mannes Sohn. Zwar kommt diese Eigenschaft des Dynastiegründers in Sam und Kgg nirgends